

absolut
queer

Queer Heft 4
Jänner-März '95

inhalt

COVER

3 INHALT Du bist hier!

4 IMPRESSUM

5 EDI/TH

6 KREUZ UND QUEER

- endlich gibt es einen Treff für Frauen in Klagenfurt ...
- unter dem Schatten des Jünglings vom Magdalensberg ...
- Briefbombenterror: Aktion wider das Schweigen ...
- Leseprobe Denis Cooper ...

10 ALOIS SAGT wenn im kirchlichen Alltag der Schein trügt, drückt auch der Heiligenschein.

16 WALTER SAGT zum Motto des letztjährigen WeltAidsTages: es gibt etwas besseres als Familie.

18 ABSOLUT QUEER Ein Jahr Queer Klagenfurt – das Fest. Ozzy faßt zusammen, mit absolut geilen Fotos von Petra.

26 ABSOLUT QUEER Wer »Barbara & Barbara«' Lieder-Revue versäumt hat, kann sie hier exklusiv nachholen, leider ohne Bonus-CD.

32 ABSOLUT QUEER Special thanx an alle, die zum Fest beigetragen haben.

34 ABSOLUT QUEER Hier stellen wir die Initiativen und Institutionen vor, die das Fest wesentlich mitgetragen haben.

36 MOLINA FRAGT warum die Herzlichkeit in der Szene langsam abbröckelt – wie hart muß man(n) sein?

40 HETERO UND HOMO Koen über eine verhängnisvolle Affäre.

46 BEGEHREN UND BEDAUERN Ozzy über eine zufällige Begegnung.

Impressum

Medieninhaber:

QUEER Klagenfurt, Verein zur Auseinandersetzung mit Lebenswelten an den Rändern der heterosexuellen Orientierung von Geschlechtsidentitäten

Redaktion: Alois Mehr, Walter Oberhauser (f. d. I. v.) alle Queer Klagenfurt, Postfach 291, 9021 Klagenfurt.

Beiträge von: Alois, Barbara & Barbara, Koen, Molina, Ozzy, Petra und Walter.

Grundlegende Richtung:

Queer ist das Informationsheft von Queer Klagenfurt, erscheint vierteljährlich und basiert auf den in den Vereinsstatuten niedergelegten Grundsätzen. Namentlich gezeichnete Texte geben ausschließlich die Meinung des Verfassers/der Verfasserin wieder. Personen, die in diesem Heft vorkommen, sind entweder lesbisch, schwul, bi- oder heterosexuell; aufgrund der Veröffentlichung in diesem Heft kann daher auf keine bestimmte sexuelle Orientierung geschlossen werden.

Preis: 25 Schilling

Heft Nr. 5 erscheint am 7. April 1995, Redaktionsschluß: 24. März 1995, Beiträge sind jedoch jederzeit willkommen.

Gay HotLine



(0 46 3) 50 46 90
jeden Mi, 18-20 Uhr

Gespräche von Betroffenen mit Betroffenen, Informationen über die Szene von Ljubljana bis Wien, psychosoziale Beratung (Betroffenenkompetenz) – im Bedarfsfall Weitervermittlung an andere Beratungsstellen, Unterstützung bei und Ermutigung zu Coming Outs.

Edi/th

Weil es keine Steigerungsform von »absolut queer« gibt, können wir zu diesem Heft nur sagen, daß es gelungen ist.

Wir sind sicher, Du hast beim Lesen Spaß und findest einige Hinweise oder Anregungen für kalte, verschneite Winterabende.

P. S.

Im letzten Heft haben wir zu unserem Bedauern ein Foto veröffentlicht, von dem die dargestellten Personen angenommen haben, daß es eigentlich nicht zur Publikation bestimmt war. Wir entschuldigen uns nochmals.



● kreuz + queer
endlich, neuer Treffpunkt für Frauen!

Alle Tage



lesbisch?

Lesbenalltag

Lesbenstammtisch

jeden 3. Freitag im Monat

im Frauenzentrum Belladonna,
Villacher Ring 21,

2. Stock

Info ☎ 0 46 3/51 12 48

1. Treffen am 17. Februar '95

Julien Green

FREITAG
6. JANUAR 1995

Ort der Sehnsucht



Julien Green hat im Jüngling vom Magdalensberg den „Patron seines Lebensabends“ gefunden
FOTO: HA

Julien Green gibt Rätsel auf. Will sich der weltberühmte französische Dichter in Klagenfurt begraben lassen?

Schon 1992 äußerte Julien Green in einem „profil“-Gespräch den Wunsch, in Klagenfurt begraben zu werden und wußte gleichzeitig zu berichten, daß herzulande bereits „ein Grab auf ihn warte“. Dessen Ort ist trotz hartnäckigem Schweigen offizieller kirchlicher Stellen – mittlerweile ein offenes Geheimnis: In der Stadtpfarrkirche St. Egid wurde für den gebürtigen Kanadier bereits vor längerer Zeit eine Gruft angelegt.

Das große Schweigen über die etwas überraschende Sehnsucht des heute 94-jährigen ist verständlich. Neben Gründen der Pietät gibt es auch solche der Ränne. Schließlich muß befürchtet werden, daß Frankreich sich gegen die Herausgabe seines toten Nationaldichters – er ist als einziger Ausländer Mitglied der Académie Française querlegen wird. Ein Pariser Ehren-

grab ist dem großen katholischen Schriftsteller, dem die Beschreibung des Chaos trumknet einer scheinbaren Ordnung den Beinamen eines „christlichen Kafka“ eintrug, in jedem Fall sicher.

Interessant in diesem Zusammenhang ist ein Interview, das Green nach Erscheinen seines 64. Romans („Dixie“) dieser Tage dem „Figaro“ gegeben hat. Auf die Frage, ob er Paris tatsächlich verlassen wolle, antwortete er ausweichend: „Sie werden es in einigen Monaten wissen“.

Kärnten, das er bei der Wochinzischen Uraufführung seines Stückes „Der Automat“ kennengelernt hatte, bezeichnet Julien Green in seinen Tagebüchern als „mystisch-schönes Land“. Im Jüngling vom Magdalensberg fand er „das Inbild männlicher Schönheit und den Patron seines Lebensabends“.

Erwin Nitschfelder



Die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Männern: Das sind die großen Lebensthemen Julien Greens. (...) in einem Roman hat er sogar ganz offen das eine am andern gemessen, das Homosexuelle am Heiligen: in dem 1938 begonnenen, erst 1973 vollständig veröffentlichten »Übeltäter« ... Der Mittelteil des lang zurückgehaltenen Romans, »Jeans Geständnis«, führt vor, wie ein Homosexueller im großbürgerlichen Provinzmilieu der 30er Jahre altert: Die Begierde nach immer neuen jungen Männern wird für ihn zur Sucht – und damit zum Selbstzweck, der vom Übel ist; ganz wie es die Kirche sagt. Anders werden in dem »Geständnis« allerdings homosexuelle Erlebnisse beurteilt, die von erotischer Schönheit inspiriert sind – das verleiht ihnen Substanz, psycho- wie theologisch. Denn Schönheit, welche immer, ist für Julien Green die große Offenbarung des Schöpfers.

— aus *magnus spezial* 10/94
Julien Green: »Der Übeltäter«,
Hanser, geb., 272 Seiten, DM 39.90

● Alois sagt
Wein trinken, statt Wasser predigen!

»Sexskandale in der Kirche« so lautete der Titel eines Berichtes im Spiegel, der sich mit Problemen der katholischen Kirche Irlands beschäftigte.

schein

So mußte sich der Priester MICHAEL CARNEY vor einem Gericht in Dublin verantworten, weil er einem 18jährigen Anhalter zu nahe gekommen war. Kurze Zeit danach starb der 68jährige Pater LIAM COSGRAVE an den Folgen eines Herzinfarkts – in einem schwulen Saunaclub Dublins. Zwei ebenfalls anwesende Priester (!) konnten ihm gerade noch die Sterbesakramente spenden. Pater BRENDAN SMYTH, dessen Neigungen schon seit mehr als 40 Jahren amtskundig sind, war indirekt sogar Auslöser des Rücktritts von Premier ALBERT REYNOLDS; der Regierungschef hatte den Juristen HARRY WHELEHAN zum Oberrichter bestellt, trotz heftigem Widerstand des Labour-Koalitionspartners. Dieser Richter hatte die Auslieferung Smyth's an die Behörden monatelang verhindert. Mit Reynolds mußte allerdings auch er gehen. Der Erzbischof von

heilig

Dublin, DESMOND CONNELL, äußerte die Absicht, der immer größer werdenden Zahl von Priestern in »Sexualnot« mit therapeutischer Unterstützung beizustehen.

Nachdem es auch bei uns in Österreich durchaus ähnliche Fälle gab und wahrscheinlich noch immer gibt, stellt sich die Frage, warum die Amtskirche nach wie vor an völlig veralteten Vorstellungen festhält, indem sie ihre Priester als asexuelle Wesen darstellt, die weder mit Frauen noch Männern verkehren dürfen, ganz abgesehen vom Zölibat.

Es ist eigentlich paradox, daß Leute, die vom »praktischen« Sexualleben eines Menschen – rein theoretisch – gar keine Ahnung haben, darüber entscheiden, was Sünde und verwerflich ist und dem Gläubigen suggerieren, was für ein unmoralisches Leben er führt, wenn er außerehe-

lichen Geschlechtsverkehr ausübt, ganz zu schweigen von der Homosexualität. Andererseits ist sicher nicht viel zu erwarten, solange sich der Papst auf den Standpunkt stellt, daß Geburtenkontrolle nicht sein darf und AIDS als gerechte Strafe jene trifft, die diese Abscheulichkeiten nur zum Zwecke der persönlichen Lustbefriedigung betreiben!

Es gibt natürlich auch durchaus lebensnahe Seelsorger, nur werden die von der »alten Garde« der heimischen Bischöfe recht schnell zurückgepiffen oder mundtot gemacht.

Wen wundert es da, daß immer mehr, besonders junge Leute, sich von der Kirche abwenden, weil einfach eine Identifizierung mit den von ihr propagierten Thesen nicht vorstellbar ist.

Nirgends paßt der Spruch: »Wasser predigen und Wein trinken« besser, oder kürzer: scheinheilig. ■

DAS SCHWEIGEN BRECHEN. NE MOLČIMO.

Menschen, die für Zweisprachigkeit und kulturelle Offenheit eintreten, sind ins Visier gewalttätiger radikaler geraten. Mit Bomben und Morddrohungen soll ein Klima der Angst erzeugt und unsere gesamte demokratische Kultur zerstört werden. Brechen wir das Schweigen und erheben wir unsere Stimme für eine Kultur des Zusammenlebens und der Toleranz! ■ *Ljudje, ki se zavzemajo za dvojezičnost in kulturo odprtosti, postajajo tarča nasilnega desnega ekstremizma. Z bombami in grožnjami po življenju ustvarjajo klimo strahu in rušijo našo skupno demokratično kulturo. Ne molčimo, povzdignimo glas za kulturo sožitja in tolerance!*

Solidarität mit Lojze Wieser und allen, die vom rechten Brief- und Bombenterror bedroht sind!
Solidarnost z Ložem Wieserjem in vsemi, ki jih ogroža desnoradikalni pisemski in bombni teror!

ALEKTO VERLAG GMBH • ARBOS • ARGE – ARBEITSGEMEINSCHAFT „ÖSTERREICHISCHE VOLKSGRUPPEN IN DER SPÖ“ • ATIK – ARTISTIK- UND TANZINITIATIVE KÄRNTEN • AUSSENINSTITUT DER UNIVERSITÄT KLAGENFURT • BUND KÄRNTNER STUDENT/INNEN – VSSTÖ • C.E.D.R.I. – EUROPÄISCHES KOMITEE ZUR VERTEIDIGUNG DER FLÜCHTLINGE UND GASTARBEITER • CAFÉ BEI UNS • CAFÉ FAHRBERGER • DACHVERBAND ENTWICKLUNGSPOLITISCHER ORGANISATIONEN • DAS EWIGE ARCHIV • DEMOKRATISCHE VEREINIGUNG KINDERLAND KÄRNTEN • DRUŠTVO VINZENZ RIZZI GESELLSCHAFT • ENOTNA LISTA – EINHEITSLISTE • FAKULTÄTSKOLLEGIUM DER FAKULTÄT FÜR KULTURWISSENSCHAFTEN • FIRMA GROLITSCH • FRAUENZENTRUM BELLADONNA • GALERIE H PUNKT • GALERIE INGE FREUND • GALERIJA ŠIKORONJA ROŽEK/ROSEGG • GRÜNE BILDUNGSWERKSTATT KÄRNTEN/KOROŠKA • HÖCHSCHÜLER-SCHAFT KLAGENFURT • HORTUS MUSICUS • I.G. KIKK – KULTURINITIATIVEN IN KÄRNTEN/KOROŠKA • IFF – INSTITUT FÜR INTERDISZIPLINÄRE FORSCHUNG UND FORTBILDUNG DER UNIVERSITÄTEN INNSBRUCK, KLAGENFURT UND WIEN • IG AUTOREN ÖSTERREICH • IG KULTUR ÖSTERREICH • INITIATIVE GEGEN GEWALT AN FRAUEN UND KINDERN RUND UM DEN KRAMPUSTAG • INSTITUT FÜR ANGLISTIK UND AMERIKANISTIK • INSTITUT FÜR GESCHICHTE • INSTITUT FÜR PHILOSOPHIE • INSTITUT FÜR WEITERBILDUNG • KAT – KÄRNTNER AUTOREN THEATER • KATHOLISCHE ARBEITER/INNENJUGEND • KATHOLISCHE HOCHSCHULGEMEINDE • KATHOLISCHE SCHÜLER/INNENJUGEND KÄRNTEN • KATOLIŠKI DOM PROSVETE/KATHOLISCHES BILDUNGSHAIM TAINACH/TINIE • KLAGENFURTER ENSEMBLE • KOMIUG – KOMMUNISTISCHER JUGENDCLUB VILLACH • KULTURNO DRUŠTVO KARAWANKEN/KULTURVEREIN KÄRNTEN • KULTURREFERAT DER STADT VILLACH • KULTURVEREIN BIERJOKL/KULTURNO DRUŠTVO PRI JOKLNU • KUNSTFORUM KÄRNTEN • KÜNSTLERHAUS CAFÉ • KUNSTVEREIN FÜR KÄRNTEN • LANDESverband DER ELTERNVEREINE AN DEN ÖFFENTLICHEN PFLICHTSCHULEN • LIBERALES JUGENDFORUM – LIBERALES STUDENT/INNENFORUM KÄRNTEN • MUSEION/MUSEUM/MUZEJ DER TRAUERARBEIT • NARODNI SVET KOROŠKIH SLOVENCE/VRAT DER KÄRNTNER SLOWENEN • ÖSTERREICHISCHE WIDERSTANDSKÄMPFER UND KUNSTWERKE FÜR FRAUEN • LANDESGEMEINSCHAFT KÄRNTEN • ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR FRAUEN • ÖSTERREICHISCHE FRAUENPOLITIK • PHILOSOPHISCHE GESELLSCHAFT • QUEER KLAGENFURT • SIG – DIE JUNGE SOZIALDEMOKRATIE • SLOVENSKA PROSVETNA ZVEZA/SLOWENISCHER KULTURVERBAND • SOLIDARITÄT – VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER SOLIDARITÄT VON UND MIT ARBEITSLÖSEN • SOZIALDEMOKRATISCHE FRAUEN KÄRNTENS • STADTTHEATER KLAGENFURT • TANZTHEATER/PLESNI TEATER IKARUS • THEATER IM LANDHAUSKELLER • TISK DRAVA DRUCKEREI • UNIVERSITÄTSKULTURZENTRUM UNIKUM • UNIVERSITÄTSLEHRERVERBAND KLAGENFURT • VEREIN AWOLL – WOHNPLATTFORM • VEREIN KÄRNTNER SOLIDARITÄT MIT NICARAGUA/SOLIDARNOST Z NIKARAGVO • VEREIN KONTRAPUNKT • VERLAG HERMAGORAS-MOHORJEVA KLAGENFURT • VERLAG RITTER KLAGENFURT • VINOOTEK SUSSITZ • ZALOŽBA DRAVA VERLAG • ZVEZA SLOVENSKEH ORGANIZACIJ/ZENTRALVERBAND SLOWENISCHER ORGANISATIONEN • PRIVATE SPENDER/PRIVATNI PODPORNIKI ■ Aktion wird fortgesetzt. Akcija se nadaljuje.

Information und Spenders: „INITIATIVE WIDER DAS SCHWEIGEN“ • Tel: 0663/84 22 22 • ZVEZA-Bank • BLZ: 39.100 • Kto.Nr. 2000-31377

● kreuz + queer

Wir haben bei einer Inserat-Aktion gegen den rechten Brief- und Bombenterror mitgemacht, die Inserate sind insgesamt dreimal in der Kärntner „Kleinen Zeitung“ erschienen.

● kreuz + queer

Wenn Dich die ersten Zeilen packen, dann packt Dich auch das ganze Buch!

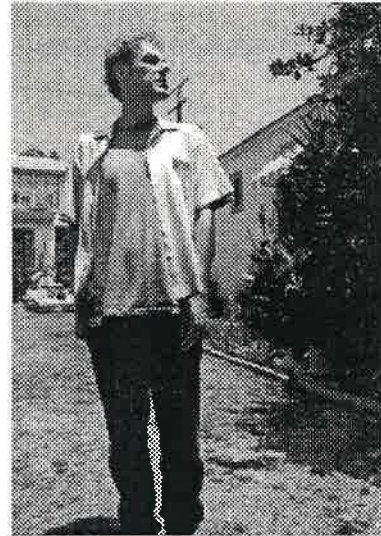
Dennis Cooper:

Er liegt nackt auf einem Bett, Handgelenke gefesselt, Beine gespreizt, Füße an die Eckpfosten gebunden. Gestreiftes Laken, zerwühlte Decke. Auf der ersten Aufnahme ist sein langes, glattes Haar über sein Gesicht gefallen, bedeckt alles bis auf ein fettglänzendes Kinn, das aus den Strähnen ragt. Scheint dreizehn, vierzehn zu sein. Die Genitalien sehen aus wie ein merkwürdig geformter Stein. Sein Halsband ist aus einem langen Stück Seil.

Zwei. Auch eine Aufnahme aus mittlerer Entfernung. Seine Haare eine scharfe Kurve an jeder Schläfe herab, dann ein Schwung zurück, über seinen Ohren aufgehängt wie hochgezogene Theatervorhänge. Längliches Gesicht, kecke Nase. Dunkle Augen, glasig. Großer Mund, zu weit offen. Ansonsten unverändert, glaube ich jedenfalls. Dieselben dünnen Beine, große Füße, voneinander weggekippt. Dasselbe grobe Halsband, Armfesseln, Fußfesseln.

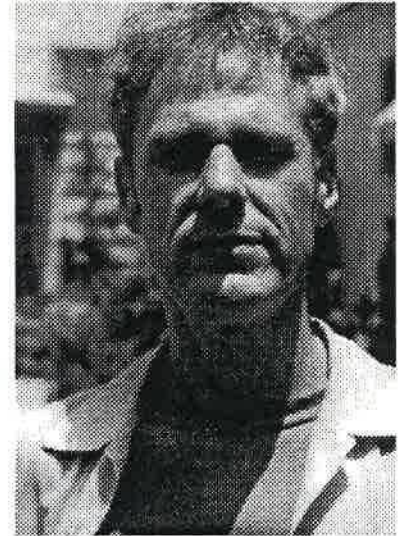
Dritte Aufnahme Close-up. Gesicht, Hals, Halsband, Schultern, Achselhöhlen. Seine Zunge klumpig in seinem Mund wie eine geschmolzene Kerze. Seine Augen könnten von einer Puppe stammen. In beiden spiegelt sich die Vorderseite einer Kamera. Sein Halsband ist zu eng; das Seil wie ein Ankertau. Wenn seine Augen nicht so wolkig wären, könnte man meinen, er fände etwas oder jemanden zum Totlachen.

Vier, mittlere Entfernung. Gesicht nach unten, Hand- und Fußgelenke frei, Seine Arme sind zu ordentlichen, spiegelbildlichen L's gebogen. Auf dem Arsch prangt ein runder Fleck, ähnlich wie die schwarzen Punkte, mit denen Hardcore-Sex verdeckt wird, aber ungenauer umrissen. Sein Rücken, Hüften und Beine sind blaß und zu vergessen, im Vergleich. Seine Haare wüst. Seine Schultern pickelgepunktet.



Sex und Gewalt sind in Dennis Cooper's nihilistischen Romanen immer brutal, – ein nackter Nihilismus, ohne moralische Andeutungen sowieso. Damit hat er immer wieder scharfe Kritik provoziert, von konservativen genauso wie von militanten Schwulen. Die Schwulen-Bewegung hat ihm vorgeworfen, daß er eher zum Schaden als zum Nutzen zeigt, wie Schwule sich selbst und andere zerstören.

Frisk – sein vorletztes Werk wird zur Zeit mit Leonardo diCapro, der für *What's Eating Gilbert Grape?* für einen Oscar nominiert wurde, verfilmt, den Soundtrack hat Bob Mould (*Sugar*, früher *Hüsker Dü*) übernommen, *Sonic Youth* werden fünf ganz neue Songs beisteuern – liegt nun endlich in deutscher Übersetzung vor (»Sprung«, Passagen Verlag,



Wien). In Cooper's Welt ist das Alter von 15 Jahren das letzte authentische Moment im Leben eines Amerikaners (oder Süd-Kaliforniers). Danach gibt es nur mehr das Angepaßtsein eines erwachsenen Mannes, egal ob hetero oder schwul.

Gerade in den Schnitt zwischen der Welt der Jungen und der Erwachsenen fällt Cooper's Blick, – dorthin fällt er – fast länger als man es aushalten kann –, wo man lieber wegschaut. »Die Erwachsenen nutzen die Jungen entweder aus oder zerstören sie, weil sie so unbefangen sind.« Fünf Killerporno-Fotos (die ersten vier, siehe Abdruck linke Seite) sind in *Frisk/ Sprung* der Ausgangspunkt für Cooper's gnadenloses Protokoll – am Ende liegen wieder die gleichen Fotos, nur der Blick hat sich unmerklich verschoben.

—wob

was besseres

Der WeltAidsTag am 1. Dezember ist jedes Jahr der Brennpunkt der Anstrengungen, um die öffentliche Aufmerksamkeit gegenüber hiv/aids zu erhöhen. Seit 1988 hat das *Global Programme on Aids (GPA)* der WHO jedes Jahr ein anderes Thema für den *WorldAidsDay* gewählt: 1993 war es das Motto »Time To Act«. Von Jahr zu Jahr erreichen die Botschaften über Safer Sex, Pflege und Antidiskriminierung ein immer größeres Publikum. Hunderttausende, rund um den Erdball nehmen an Pop-Konzerten, Ansprachen, Demonstrationen, Seminaren, Workshops, Straßen-theater usw. teil.

Hier in Klagenfurt gab es an der Uni eine »Red Ribbon« Aktion, am Alten Platz einen Infostand, abends zeigte die Galerie Kindlinger (und das Cafe »bei uns«) ästhetisch herausgeputzte Präservativ-Spender, tags darauf gab es ein großes Fest, wo es zwi-

schen Red Ribbons und Gratis-kondomen »absolut queer« zugegangen ist (siehe Plakat auf der Rückseite).

Der WeltAidsTag stand unter dem Motto: »aids und die Familie«. Dabei kann nach dem Vorbereitungspapier der WHO jede Gruppe von Menschen, die durch Gefühle des Vertrauens, durch gegenseitige Unterstützung und ein gemeinsames Geschick verbunden ist, als Familie betrachtet werden. Diese Vorstellung von Familie braucht dazu nicht unbedingt Blutsbande, Hochzeit, sexuelle Partnerschaft oder Adoption. *Jede Art von Familie sollte darauf achten, ihre Mitglieder vor hiv zu schützen. Und alle Familien sollten sich um jene unter ihnen kümmern, die an aids erkranken.* Nicht alle Familien haben einen günstigen Einfluß auf die hiv/aids-Pandemie. Oft ist noch kein einziges Wort über sichere Prävention gefallen. Viele Frauen und Männer

als Familie

wurden von ihren Familien wegen ihrer hiv-Infektion hinausgeworfen. Aber gut funktionierende Familien, die sich um das Wohlergehen der Ihren kümmern und offen kommunizieren, sind die erste Verteidigungslinie gegen hiv und ein erster Beitrag gegen aids. »In den Familien können die jungen Leute über die Wichtigkeit sicheren Verhaltens und über Nicht-Diskriminierung lernen.«, sagt Dr. MICHAEL H. MERSON, im Vorbereitungspapier der WHO.

Viele werden aus eigener Erfahrung diesem Motto mit Mißtrauen begegnen. Die soziale Realität kommt den nicht-traditionellen genauso wie den traditionellen Wunschbildern von Familie (Offene Kommunikation, Obsorge, Treue) freilich nicht nach.

In bezug auf hiv-Prävention haben vor allem die Regierungskampagnen der letzten Jahre die traditionellen Familienwerte beschworen: Abstinenz, Treue,

festе Partnerschaften. Damit haben sie vor allem die Angst vor der Untreue und der sexuellen Vergangenheit des/der Partnerin geschürt und das eigentliche Präventionsmittel, das Kondom lediglich von seiner technisch-machbaren Seite abgehandelt.

Viele glauben, daß der sogenannte aids-Test Sicherheit garantiert, da er die partnerschaftliche Untreue und sexuelle Vergangenheit im Blut erkennen lasse. Risikoträger sei immer der/die Andere und nie jemand selbst. Das Risiko wird mit Vorliebe beim Anderen vermutet, der am besten gleich abgestempelt werden sollte. Selbstverantwortung bleibt somit ein Fremdwort. Wenn den gesellschaftlichen Widersprüchen nicht mehr ein euphemistisches »We are the family« entgegengehalten werden kann, dann gibt es für die hiv-Prävention sicher etwas besseres als das Propagieren von Familienwerten. ■

■ we proudly present
Alles über unser Fest im klagenfurter ensemble



Freitag / Samstag

2. Dezember 1994 21.00

Eintritt / wstopnine 70

absolut queer

Chor der Recreation Panthers, Graz

Dragqueen, Wien

Barbara und Barbara, Klagenfurt

Charly vom »extra« (Glashaus-Station)

PartyZone mit DJ Panzetti

Videos, Gratis-Kondome, s.v.a.

Ort / Kraf

Theater des »klagenfurter ensemble«, Südbahngürtel 24

Veranstalter / Privat

QUEER Klagenfurt und GayHotline/ÖH Klagenfurt



Barbara und Barbara, der Chor der Rosaroten Panther aus Graz und als „special attraction“ Mario – das waren die Stars dieser erstmaligen Veranstaltung von Queer Klagenfurt und der GayHotLine. Mehr als hundert Gäste kamen am 2. Dezember ins Theater des „klagenfurter ensemble“ um im Anschluß an den WeltAidsTag

Moderation: Ozzy und Barbara



Der Feuerlöscher
& die zwei lustigen 3 1/2



das einjährige Bestehen des Vereins Queer Klagenfurt zu feiern. Barbara und Barbara gaben uns mit ihren Liedern einen tiefen Einblick in die (versteckte) Lebenszene von Kärnten (die Texte sind auf den nächsten Seiten abgedruckt), die Rosaroten Panther trällerten gekonnt ihre guten weil z. T. ironischen Texte und

Chor der Rosaroten Panther, Graz



Absolut lesbisch!?



Mario gab uns eine gelungene Vorstellung als „horny Drag-Queen“. Nach dem Showblock hieß es dann Disco-time mit DJ Fanzotti bis uns um Mitternacht Mario mit einem Ausschnitt aus der Rocky-Horror-Picture-Show überraschte. Die Unermüdlichen tanzten bis in die frühen Morgenstunden, andere unter-

▼ DragQueen »Pi-no-cchio (Kleines Bübchen, freches Bübchen ...)« ▼



Ein bißchen »bi«
schadet nie ...
oder?



hielten sich im Nebenraum, in dem auf einer Videowand Filme aus der Szene gezeigt wurden. Die Aidshilfe hatte auch einen Stand mit Aufklärungsmaterial zur Verfügung gestellt – und mit der

Keep young
and beautiful ...
if you wanna be loved
(Annie Lennox »Diva«)

▼ »Strike a pose!« (Madonna »Vogue«) ▼

▼ ... wahre Liebe, die nie zu Ende geht ... (Simone »Wahre Liebe«)





Hoher Besuch aus
»Kondomien«

Absolut griechisch: Charly in Wahrheit ein Grieche?

Information bekam man auch ein „Cruise-Aid“ mit Gleitmittel und zwei Kondomen ...

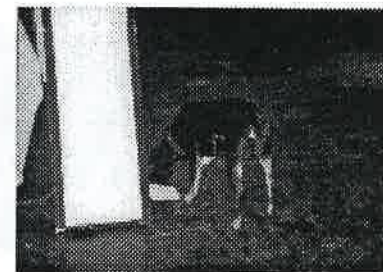
Ermöglicht wurde das Fest durch das Belladonna Frauenzentrum, diverse Fraktionen der ÖH-Klagenfurt sowie der Aidshilfe. Charly aus dem bekannten Klagenfurter Lokal hat uns extra unterstützt.

Chor der Rosaroten Panther, Graz



Das Dreimäderlhaus

Wenn das Klagenfurter Ensemble auch wesentlich mehr Leuten Platz bietet, und wenn es – da bin ich mir sicher – viel mehr queers bei uns gibt, die aus welcher (dringenden oder nicht so dringenden) Verhinderung dieses Mal nicht kommen konnten, so war unser erstes Fest doch ein großer Erfolg. Alle anderen fordere ich hiermit auf, sich demnächst aus „ihren Schränken herauszubewegen“ und die Szene zu beleben – vielleicht sehen wir uns dann bald in einem Szenenlokal, bei einem Treffen von Queer – ganz sicher aber auf der nächsten großen Party von Queer Klagenfurt – denn da muß man dabei sein meint



Euer Ozzy

Maria

Meine sehr

Meine
sehr verehrten
Damen – Liebe Männer,
liebe Schwestern im Herrn,
Sie erleben heute hautnah die
Geschichte einer Lesbe in einer
Kleinstadt im Süden Öster-
reichs. Packend und schil-
lernd, mitten im bunten
Leben stehend.



verehrten ...

1. LIED:

Mariechen

Melodie: Mariechen saß weinend im Garten (Moritat)

Mariechen saß einsam zu Hause
Das Wochenende naht.
Was mach' ich denn nur diesmal
Fernsehen von früh bis spat.
Ach hätt' ich doch eine Freundin
Für mich hier ganz allein...
Dann wäre ich so glücklich
Mit ihr zu zweit zu sein.

Wo soll ich denn hin mich wenden
In dieser kleinen Stadt
Die nicht mal genügend Lesben
Zum kennenlernen hat.
So oft hab ich die Zeitung
Am Freitag schon gekauft
Die Anzeigen gelesen,
Die Haare mir gerauft.

Mariechen hört eines Tages
Da gibt's einen neuen Verein
Da treffen sich Schwule und Lesben
In Gruppen und nicht allein

Sie sagt sich: das muß ich versuchen
Und braucht es auch viel Mut
Ich geh' zum nächsten Treffen
Und hoff' es tut mir gut

Nach vielem langen Zaudern
Überlegen hin und her
Da geht sie endlich am Freitag
Zum Vereinstreffen von Queer
Sie hofft da wird sie finden
Das langersehnte Glück
Doch nach zwei Stunden Sitzung
Kehrt sie enttäuscht zurück

Beim Treffen im nächsten Monat
Da geht sie doch wieder hin
Und sagt wie sie's gern hätte
Wonach steht ihr der Sinn
Ich war zu lange alleine
Um schon wieder zu geh'n
und mehr als Tagesordnungspunkte
möcht' ich drum von euch seh'n

Nach diesem gewaltigen Ausbruch Mariechens, der uns auf die Wurzeln des Miteinanders auf geradezu pädagogische Art und Weise hinführt, ändern sich die monatlichen Sitzungen dramatisch. Ein Jahr zieht ins Land und schon befinden wir uns im Hier und Jetzt, mitten in einer Jahresfeier des Vereines Queer. Selbstverständlich befindet sich auch Maria, wie wir sie künftig nennen, mitten unter uns. Was Maria denkt und fühlt können wir nur erahnen, oder noch besser, wir lassen sie selbst sprechen:

2. LIED:
Wenn die Frau in Stimmung ist...
 (aus: Wunschkonzert aus Wien)

Wenn die Frau in Stimmung ist - ah! —
 Braucht sie eine die sie küßt - ah! —
 Schaut das Mädel aus wie du - ah! —
 Dann sag nur nicht nein dazu - ah! —

So ein Kuß xx so ein Kuß xx immer jung und alt gefällt
 So ein Kuß xx so ein Kuß xx ist das Schönste auf der Welt

(x=Kuß)

Sie spüren, Maria ist aufgewühlt – und mit recht!!! Lernt sie doch gerade hier die eine Frau des Lebens kennen; oder die andere?

Doch Maria hält inne; wie war das bis jetzt in ihrem erfahrungsreichen Leben? Was ist bis jetzt immer geschehen wenn sie die eine oder andere Frau kennen und lieben gelernt hat? Und so bleibt ihr nur eines zu ihrer neuen Angebeteten zu sagen:

3. LIED:
Auch Du wirst mich einmal betrügen
 (Roberta Stolz - ja auch sie wußte es bereits!!)

Auch du wirst mich einmal betrügen auch du
 Auch du wirst mich einmal belügen auch du
 Drum schwör mir nicht Treue auf's Neue, wozu wozu
 Auch du wirst mich einmal betrügen auch du



(Leider mußte aus technischen Gründen die Geschichte Marias hier abgebrochen werden. Die Leserin/der Leser kommen hier jedoch explosiv in den Genuß des wahren und einzigen Schlusses!):

Wie sehr können wir mit Maria in diesem Augenblick, wo Anfang und Ende eines zu sein scheinen, mitfühlen.
Doch schon tritt die Wende ein. Marias Angebotete öffnet ihre Lippen und in einem ergreifenden Dialog erfahren wir, wie die Geschichte letztlich weitergeht:



4. LIED:

Reich mir die Hand mein Leben
(Amadea Mozart: Donna Johanna)

M: = Maria / A: = Angebotete

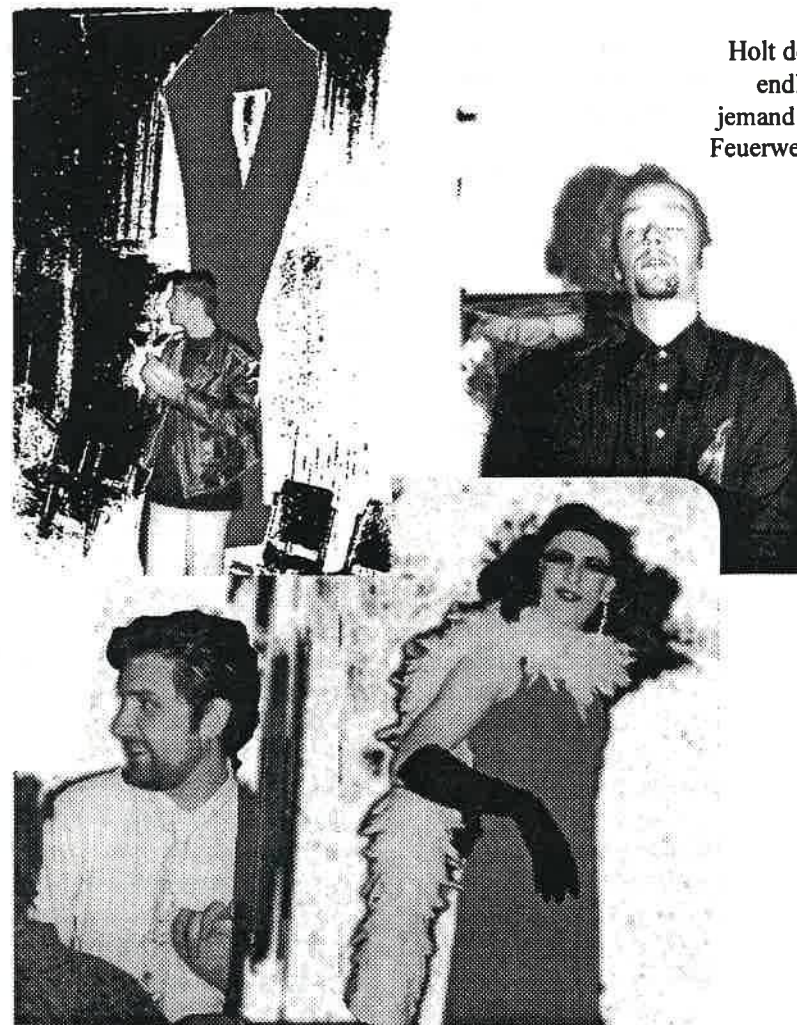
- A: Reich mir die Hand mein Leben, komm auf mein Schloß mit mir.
Kannst du noch widerstreben es ist nicht weit von hier?
- M: Ach soll ich wohl es wagen, mein Herz schlägt all zu sehr.
Bald fühl' ich froh es schlagen, bald wieder bang und schwer
- A: Laß' nicht umsonst mich werben
- M: Die Mammi würd mich enterben
- A: Glück soll dich stets umgeben
- M: Kaum kann ich widerstreben
- A: Komm' und folg' mir ...
Reich mir die Hand ... *(wie oben)*
- A: Oh komm
- M: Wohl an
- A & M: So Dein zu sein auf ewig wie glücklich,
oh wie seelig wie seelig werd' ich sein
Komm laß uns glücklich sein, komm laß' uns glücklich sein,
komm laß uns seelig sein!

Doch nun sei Ihrer Phantasie, geschätztes Publikum, keine Grenze gesetzt! Machen Sie's wie Maria, feiern Sie und lernen Sie die eine oder andere kennen. Einen warmen Abend...



Special thanx

für die Aids-Schleife: Angelika, Horst, Horst, Ozzy, Petra, Walter
 für das Plakatieren: Horst, Horst, Petra, Walter
 für die Moderation: Barbara und Ozzy
 für Transport: Peter
 für die Gastfreundschaft: Esther & Team
 für Aufbau und Dekoration: Doro, Robert, Horst,
 Harald, Marjan, Peter
 für den Thekendienst: Charly, Wolfgang,
 Harald, Horst, Jelly
 für den Eintritt: Guido und Peter
 für die Gardarobe: Robert, Walter, Marjan
 für die aids-Informationsecke: Friedrich
 für technische Ezzes: Birgit
 für Lichtregie: Esther
 für das Klavier: Sonja
 für die Begrüßungstorte: Sonja
 für das »lebende Kondom«: Petra
 für das Aufräumen am Tag danach: Barbara,
 Barbara, Harald, Horst, Peter, Robert, Walter
 für die Fotos: Petra
 und allen anderen
 (Sorry! Bei solchen Listen wird leider immer jemand vergessen)



Holt doch
endlich
jemand die
Feuerwehr?



**HOSI
INFO**

PIPPIN

**ES GIBT KEINE
ALTERNATIVE!**

JETZT BESTELLEN: REDAKTION
HOSI-INFO, PF. 43, 4012 LINZ

ÖH Klagenfurt

Jutta Taubmann, Vorsitzende der Klagenfurter Hochschülerschaft
»absolut queer ist für mich das Cafe Berg in Wien (der blonde Kellner)«

■ Sprechstunde für Studienangelegenheiten: Di, 14–15 Uhr im ÖH-Sekretariat

Andrea Lauritsch, ÖH-Frauenreferat: *»Ich bin ein queer-Kopf«*

■ Sprechstunden Di 12.30–13.30 und Do 15–16, ÖH-Büro i-054 (im Keller des Institutgebäudes): Beratung in studentinnenpolitischen Fragen, Vorträge, Lesungen, Frauen-Treffs, Frauenbibliothek (Bücher, Zeitschriften, Bibliographien)

Ozzy Jochum, Sachbearbeiter für LesBiSchwule Angelegenheiten im Sozialreferat der Hochschülerschaft Klagenfurt:

■ Sprechstunden Mi 18–20, ÖH-Büro i-054 (im Keller des Institutgebäudes)

»Ein Mann, eine Frau, vielleicht ein, zwei Kinder? – das ist nicht die Familie, von der ich spreche – und doch sind die Träume, Sehnsüchte, Funktionen, aber auch Schwierigkeiten und viele andere Faktoren nicht so unterschiedlich zu der kon-

ventionellen Familie: Ich habe eine Familie, in der Platz für JedEn ist, der auch die Bedeutung der Seitengassen erkennt. Die individuellen Lebenssträume, ja sogar die Persönlichkeiten meiner queer-Familie mögen so unterschiedlich sein, wie die Qualität des wärmenden Lichtes eines Sonnenstrahles und die faszinierende Kälte des Mondes in der Stille der Nacht – trotzdem spüren wir eine Gemeinsamkeit, die uns verbindet – uns, die zum Großteil mit dem Gefühl aufgewachsen sind, aufgrund unserer sexuellen Orientierung keine Berechtigung zur Existenz in einer Gesellschaft zu haben, wo eine große Anzahl von Menschen noch immer der Meinung ist: Familie – das ist doch Mann, Frau und ein, zwei Kinder.

Wir versuchen Licht in einige der dunklen Seitengassen zu bringen, sodaß uns die leichter finden, die sich mit uns identifizieren können, oder die, die zumindest den guten Willen aufbringen, uns akzeptieren zu wollen. Je lebendiger wir werden, desto heller leuchtet unser Licht und desto mehr werden wir auch für jene erreichbar, die noch immer vergeblich nach einer Familie suchen, in der sie sich wohlfühlen. Wir sind unsere eigenen

Väter, Mütter und Kinder in einer einzigen großen queer-Familie.«

Belladonna

Verein zur Förderung von Frauenkommunikation, Frauenkultur und Frauenberatung. Villacher Ring 21/2, 9020 Klagenfurt/Celovec, Telefon 0 46 3/51 12 48, 50 28 61, Fax 51 12 48; Mo–Fr, 9–13 Uhr, und nach Vereinbarung
Angelika Hödl: *»family take care/ Familie ist Gesellschaft/ Gesellschaft verhindert nichts/ Gesellschaft läßt alles zu – ist eine Falle/Frau paß auf!«*

■ Das Frauenzentrum Belladonna bietet in- und ausländischen Frauen und Mädchen Raum und Rahmen ihre Stärken entdecken zu lassen und sie auch einzusetzen. Beratungsangebote: sozialpsychologische Beratung, juristische Beratung, Arbeitsberatung, Psychotherapie. Die Beratungen sind kostenlos. Weiters: Vorträge, (Weiter-) Bildungsveranstaltungen, Kurse, Feste, offene Abende.

aids-Hilfe Kärnten

8. Maistraße 19, 9020 Klagenfurt, Telefon 0463/55 1 28, Mo, Di, Do von 17–19 Uhr
Dr. Günther Nagele, Geschäftsführer der aids-Hilfe Kärnten:

»Wenn sich eine Generation von Experten um den Grund des Sterbens streitet hat der Tod von Foucault einen Sinn. Aids ist ein Rätsel.«

■ Information: kostenlose Abgabe Broschüren, Plakate, usw.; Verleih von Büchern, Videos; persönliche und telefonische Beratung bei Fragen aller Art zu hiv und aids, zu Bedeutung des hiv-Antikörpertests; Durchführung des hiv-Antikörpertests, medizinische Beratung; Betreuung von Betroffenen, ihren Angehörigen, Freunden, usw., Unterstützung für infizierte Personen oder an aids Erkrankte in Beziehungsangelegenheiten, bei Wohnungsproblemen, Arbeitssuche, usw.; Organisation von häuslicher Betreuung. Im Bedarfsfall bieten wir Hausbesuche, Besuche im Gefangenenhaus, in der Klinik, usw. an. Alle Angebote sind anonym und kostenlos

Queer Klagenfurt und GayHotLine bedanken sich an dieser Stelle besonders bei: Bund Kärntner StudentInnen-VSStÖ; Liberales Studentinnen und Studenten Forum Uni Klagenfurt; L. U. S. T. (Liste unabhängiger StudentInnen)

Special thanx

Special thanx

wie hart muß

»Diskriminiert!« – Ein Aufschrei
gegen die ach-so-bösen Heteros?
Mitnichten ...

Wenn man als Homosexueller zum ersten Mal mit der schwulen Welt, mit der Szene in Berührung kommt, dann ist das schon so etwas wie eine zweite Geburt – im Großen & Ganzen wird man mit offenen Herzen wärmstens willkommen heißen ...

Will man glauben!

Denn sobald »man sich einen Namen gemacht hat« & einigermaßen bekannt ist, beginnt diese Fassade allumspannender Kor-dialität abzubrockeln. Eine Vor-Ort-Analyse der Szene raubt einem erbarmungslos jegliche idealistischen, sozialromantischen Vorstellungen & Träumereien, die man sich von dem Schwulen vor dem Eintauchen in dessen Welt aufgebaut hatte. Das Klischee vom Schwulen als »guten«, wenn nicht gar »besseren«, weil ja von der Gesellschaft diskriminierten Menschen – die Realität belehrt uns tatsächlich eines besseren ...

Man möchte meinen, daß die



mann sein?

Tatsache, schwul zu sein, ausreichen müßte, um in der schwulen Gemeinschaft (?) Akzeptanz und Aufnahme zu finden – schließlich ist genau diese Eigenschaft mehr als ausreichend, um von der heterosexuellen Gesellschaft verstoßen zu werden.

Denkste!

Schwule scheinen ein eigener »Schlag« Mensch zu sein, das ich ja einerseits, was die schwule Kultur anbelangt, überaus positiv & begrüßenswert empfinde; andererseits arbeiten Diskriminierungsmechanismen innerhalb der Szene um einiges unbarmherziger als diese es außerhalb tun: Weniger die Rasse, Nationalität, als viel mehr die Klasse & Sexualität, bzw. die sexuelle Ausrichtung scheinen von immenser Wichtigkeit zu sein – natürlich nicht, was den Sexualakt an sich betrifft, denn bei diesem dürfte es wohl ziemlich jedem egal sein, wieviel Geld & welche Gene

»dahinterstecken« – ansonsten würden die diversen Parks und Klappen nicht dermaßen florieren, hmm? Nein, ich rede hier von Mechanismen, die auf die allge-mein-soziale Interaktion einwirken, die Szene bis hin zu einem radikalen Individualismus heterogenisieren.

Was mir besonders kraß auffällt, ist der Umstand, daß etliche Schwule ein geballtes Problem mit (ihrer?) Weiblichkeit haben – jeder will so gut es nur irgendwie geht männlich wirken und sucht – verständlicherweise – ebendiese auch bei seinem Gegenüber. Einschlägige Plakate, Photos und (Porno-)Filme protzen mit strammen und knackigen Kerlen, »richtigen Männern« eben! Dem Schwulen wird auf diese Weise ein verzerrtes (weil nicht der Wirklichkeit entsprechendes) Bild seiner selbst vorgegaukelt, daß er als Ideal empfindet und zu kopieren sucht.



Manchesmal kommt mir das schwule Leben als nichts anderes vor, als das Suchen, bzw. Nachjagen eines überdimensionalen Phallus' ...

Versteht mich jetzt nicht falsch: Mir ist diese glorifizierende Verherrlichung der Männlichkeit nicht zuwider, zumindest solange nicht, bis sich die Schwulen ihre Weiblichkeit eingestehen wollen und/oder diese Verherrlichung nicht auf Kosten einiger schwuler Untergruppen geht. Es kann in diesem Zusammenhang durchaus von einem schwulen Geschlechterkampf gesprochen werden.

Kürzlich sagte ein Freund zu mir: »Zeig' mir einen Schwulen, der noch nie seinen Arsch für einen anderen hingehalten hat!«.

Für mich hat dieses *Sich-Öffnen*, dieses *Sich-Hingeben* etwas absolut Feminines – man übernimmt (zwar) die Rolle der Frau, d. h. aber nicht zugleich, daß man währenddessen Frau ist!



Kein Wunder, daß schwule Machos, die mit sich in diesem Punkt nicht klar kommen, auch nicht mit weiblicheren Männern umgehen können. Anstatt sich an der schwulen Vielfalt zu ergötzen, versuchen sie ihre Minderwertigkeitskomplexe dadurch zu überspielen, indem sie ihre Unsicherheit in Form von Aggressivität gegenüber allem sich vorwiegend weiblich gebärdeten Männlichen loswerden. Ich hörte beispielsweise einmal, wie jemand herablassend gefragt wurde, ob er denn sein Getränk nicht auch männlich trinken könnte ...?

Ich frage mich bloß, warum es für die Leute so schwierig ist, ihre weiblichen Anteile zu akzeptieren, bzw. zu leben? Daß man generell »hart« (= männlich?) sein muß, um etwas in der Alltäglichkeit zu erreichen, ist sicherlich ein bedeutendes Kriterium dafür; was mir aber fast noch wichtiger erscheint, ist die Angst vieler Schwulen,



beim Zulassen von weiblichen Verhaltensmustern als Tunte abgestempelt zu werden (Ist die Tunte nicht das klischeebehaftete Bild, das die Öffentlichkeit von uns hat?), was letztendlich einem gesellschaftlichen Tod gleichkommt – denn obwohl Tanten immer für Lacher gut sind (Da stellt sich nur die Frage, ob man mit ihnen, oder über sie lacht?), so sind sie doch in Wahrheit die am stärksten ausgegrenzte Gruppe innerhalb der Szene und werden von vielen unverschämterweise als letzter Dreck angesehen. Dabei muß man nicht der Hellste sein, um zu überreißen, daß Femininität & Tuntentum nicht unbedingt ein gleiches Paar Schuhe sind – die meisten Tanten, die ich kenne, imitieren Frauen nicht, sondern parodieren diese vortrefflich. In einer Zeit schwindender Geschlechtsspezifika sind ihre tuntig überladenden Kreationen doch ein adäquates Entgegenwirken bezüg-

lich dieser Tendenz, und vielleicht sogar das – gleichermaßen übertriebene & überzogene – Pendant zur Verherrlichung der Männlichkeit?

Ich proklamiere für meine Person, ein weiblicher MENSCH zu sein, was eben nicht heißen soll, daß ich meine Männlichkeit negiere, obwohl ich in meinem Denken, Fühlen & Leben insgesamt überwiegend weiblich funktioniere. Aber einfach absolut männlich, bzw. weiblich zu sein ... – das wäre doch viel zu einseitig & letztlich fad!

Natürlich hätte ich noch einiges an Munition auf Lager für themenverwandte Bereiche wie bigotte Schwulenpärchen, oder Tanten, die sich bis auf's Blut quälen – aber damit sollte ich euch wohl besser das nächste Mal beglücken!

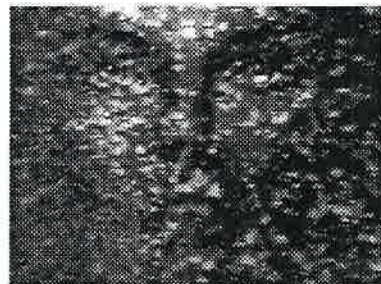
Einstweilen kann der eine oder andere von euch ja versuchen, sich in mehr Toleranz zu üben ...

Eure Molina

Hetero

Ich bin ein stinknormaler Hetero und doch stehe ich voll hinter der Homosexuellen-Bewegung. Für mich ist es sehr wichtig, langfristig gesehen, die Akzeptanz dieser Gesellschaftsgruppe zu ermöglichen. Denn wenn sich Schwule verstecken müssen oder Angst haben müssen, sich zu deklarieren bzw. sogar mit allen Mitteln ihre Homosexualität bestreiten müssen, ja dann kann folgendes geschehen:

Hetero verliebt sich in Homo



und Homo

Was dabei herauskommt ist mehr als verletzend – wahrscheinlich für beide. Doch lest selbst wie ich in meiner Verzweiflung um mich schlug:

Den Kopf in die Hände gestützt, den Blick ins Leere, die Gedanken weit weg, ertappe ich mich in tiefer Depression. Ich greife zur Feder und beginne zu schreiben. Mein Gott, mir muß es wirklich schlecht gehen. Siehst Du, was Du aus mir gemacht hast? Sonst *Frau aller Sinne* schwebe ich im irrationalen Raum der Verzweiflung. Habe den Abstand verloren, die Objektivität hat sich von mir verabschiedet. Es ist soweit: ich bin zu sehr verliebt.

Erschütternd.

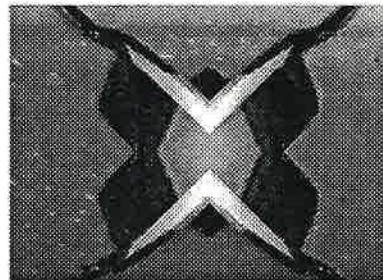
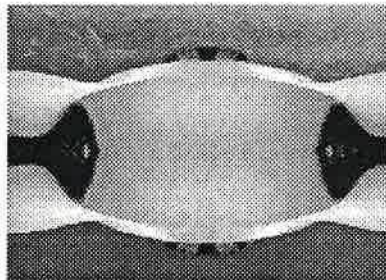
Mein Ratschlag für Freundinnen lautete doch immer: »liebt die Männer nicht zu sehr, versucht einfach sie zu verstehen«. Und heute? Meine eigenen Regeln beachte ich nicht mehr.

Beängstigend.

Ich frage mich, was muß geschehen, damit ich endlich wieder mein Leben leben kann. Ein Leben ohne Höhen aber auch ohne Tiefen. So wie Du mich behandelt hast, müßte ich eigentlich nur noch daran denken, wie ich Dir am besten aus dem Weg gehen könnte. Anstatt dessen sitze ich hier und zerbreche mir meinen Kopf über Dein verpfushtes Leben. Du tust mir leid.

Das Leben geht schon sonderbare Wege. Es stellt mich auf den Prüfstein – immer und immer wieder. Was kann ein Mensch alles ertragen, frage ich mich? Wieviel Leid und Schmerz muß er ertragen, bis er erlöst wird? Oder bis er sich selbst erlöst?!

Das Leben ist eine Aufgabe. Arbeite daran und Du wirst sie lösen. Also, nehme ich all' meine Kraft – und bei Gott, das ist wirklich viel – und versuche mich aus dieser Gefühlsmisere wieder her-



auszuholen. Stück für Stück – immer ein wenig mehr.

Doch leider gibt es auch Rückschläge – eine Sisyphusarbeit also, und ich beginne wieder bei Null. Hänge meinen Gedanken nach, genieße die Musik, die meine Gefühle nur noch verstärkt, bin regungslos, lasse die Tränen über meine Wangen kullern und erstickte in Selbstzerstörung. Ich sollte *happy music* hören, mich über den sonnigen Herbsttag, den leichten Nebeldunst über der Stadt, dem Dahinziehen der Vogelschwärme, meiner Gesundheit, meiner Klugheit, meines Daseins erfreuen.

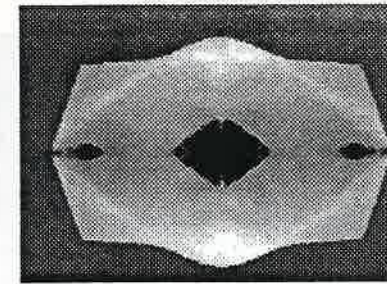
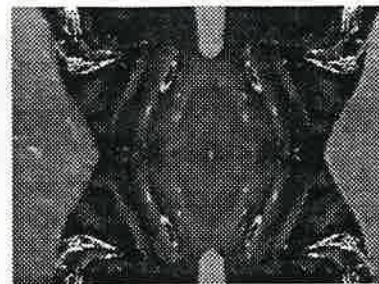
Doch ich kann nicht.

Wie Gift rinnt das Wasser aus meinen Augen, kann kaum noch dieses Blatt Papier sehen und die Hand schreibt Dinge, die ihr irgendwer diktiert. Meine Seele schreibt sich gesund.

Laß' es raus, laß' den Schmerz zu – flüstert sie scheinbar aufmun-

ternd. Und wieder diese Frage: warum ist es immer derselbe Typ Mensch? Schwierig, seines Lebens überdrüssig, unglücklich, fertig mit der Welt, stur, ausgepowert?

Bin ich dazu verdammt, immer meine Schulter zum Anlehnen zu vergeben? Habe ich wirklich soviel Kraft und Energie, um die ganze verpatzte Welt aus ihrem Koma zu holen? Wieviel kann ein Mensch ertragen? Viel, sehr viel. Und woraus bezieht er seine Energie? Wohl doch aus seinen vielen Beziehungen zu anderen Menschen und Wesen. Zu Freunden, zum Milchmann, zu Nachbarn, zu seinem Haustier, was weiß ich. Einer gibt dem anderen Kraft. Doch wenn einem nur noch Kraft entzogen wird, was geschieht dann? Ausgepowert, ohne Tatendrang, sich in Selbstzerstörung übend, erlebe ich diesen Tag, den Anfang der Woche und das scheinbare Ende einer Welt, das sichere Ende einer

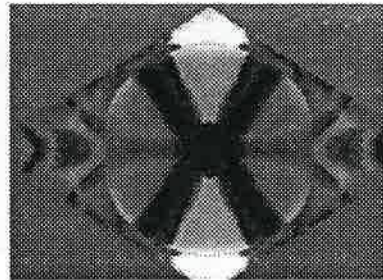
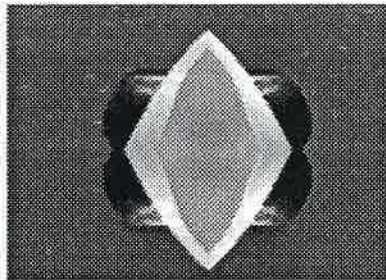


Beziehung, die nie eine war. Die nichts anderes war als Lug und Trug. Lasse keinen mehr an mich heran. Bin zu gut für diese Welt, für dieses Leben, für Dich.

»Behandle mich wie Dreck, und ich werde Dir jeden Wunsch von den Augen ablesen«. Ein Werbeslogan, so wahr, daß er »erfahren« worden sein muß.

Also doch Parallelfälle, kein Einzelfall, aber beruhigend ist das auch nicht. Wann werden Träume wahr? frage ich und die Antwort ist so wortlos, so stimmlos, gesenkten Hauptes ertrage ich sie. Die Frage, was würde der andere für Dich opfern, geistert durch diese Gedankenfülle. Prompt kommt es direkt und unmittelbar aus Deinem Mund – »Nichts!« Abgebrüht und härter, verhermt und frostig dringt dieses Wort wie eine Ohrfeige an mein Ohr. Dabei geht es nur um Kleinigkeiten. Doch so sanft wie Du mich in die Wolken gehoben hast, so brutal

läßt Du mich jetzt fallen. Und Du willst ein *Freund* sein? Danke, Feinde brauche ich dann wohl keine mehr! Wann hört dieses Gefühl auf? Wann kann ich Dich abhaken wie eine Erledigung auf meinem Einkaufszettel? Doch will ich das? Erst heute kann ich Dich verstehen, Dein Schutzschild, das Du Dir aufgebaut hast. Ich beginne umzudenken, bin überzeugt, daß sich unsere Wege kreuzen mußten. Nichts auf dieser Welt geschieht einfach so. Mich interessiert der Mensch in Dir. Falls es den noch gibt. Ich könnte Dir nie verzeihen wie sehr Du mich verletzt hast, doch ich würde es Du bist ein Gefangener Deiner Gefühle, wie ich es bin. Dein Herz ist besetzt, meines auch. Doch Du läßt nicht einmal zu, daß Dir jemand seine Liebe zeigt. Du wirst mit meiner Liebe nicht fertig. Irgendwer muß Dir sehr weh getan haben. Dir *sensiblen*, aber *labilem* Wesen. Ich kann es fühlen, aber



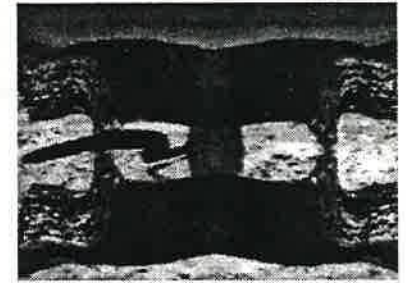
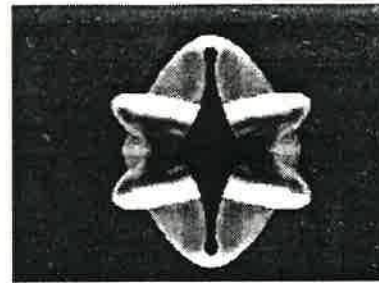
ich kann es nicht rückgängig machen. Reden wollte ich mit Dir, mit einem klaren, ehrlichen Charakter, der doch noch irgendwo in Dir versteckt sein muß. Statt dessen quält es mich, wenn ich an Deine Tränen denke. Sie fließen nicht für mich oder wegen mir, sie fließen weil Du Dein Leben nicht mehr leben kannst. Ist es an mir, Dir zu helfen? Willst Du meine Hilfe überhaupt? Könntest Du sie annehmen, ohne gleich wieder daran denken zu müssen, daß ich einmal eigentlich mehr sein wollte, als Dein Freund?

Zur Zeit klappt die Kluft zwischen uns immer weiter auseinander. Wie Fremde gehen wir aneinander vorbei. Du tust es um mir keine falschen Hoffnungen zu machen, ich weil ich vorgebe, daß ich »über meinen Traum« hinweg bin. Was für ein Lügenturm, was wenn er einstürzt, fallen wir dann übereinander her? Hassen wir uns dann? Was tun wir eigentlich? So

gerne wäre ich jetzt in Deiner Nähe. Unsichtbar möchte ich sein. Neben Dir sein zu können, ohne daß Du mich bemerkst, ungezwungen Dich gibst, Dich beobachten, so wie ich es früher tat, bevor wir uns kannten.

Wie hab' ich Dich geliebt dafür, wie sensibel und einfühlsam Du mit Menschen umgegangen bist. Bis ich erkannt habe – es ist alles nur ein Spiel für Dich, eine Show, ein notwendiger Selbstschutz, um ja nicht verletzt zu werden. Warum kannst Du nicht mit meiner Liebe umgehen? Warum kannst Du es nicht ertragen, daß eine Frau Dich liebt, ein *gaijin*, ein kluger Kopf, ein warmes Herz? Man sucht sich jemanden nicht aus, das Leben führt die Menschen zusammen, damit sie voneinander lernen. Bei Gott, Du könntest viel von mir lernen. Ich wohl auch von Dir. Doch alles ist nur Show für Dich.

Wahre Freunde gewinnt man nicht mit Tricks und Fouls.



Freundschaft muß man sich verdienen. Gerne würde ich Dein Freund sein, ohne Hintergedanken, ohne einen Anspruch auf mehr, einfach nur ein guter Freund, der Dir hilft wenn Du Hilfe brauchst und der mit Dir lacht, wenn Du glücklich bist. Das will ich akzeptieren, doch behandle mich nie wieder wie einen Fremden, ignoriere mich nicht und weiche mir nicht aus. Dein schlechtes Gewissen hat sich seit langem nicht mehr bei Dir gemeldet. Aber jetzt ist es da. Ein, zwei freundliche Worte als Wiedergutmachung gedacht, ätzen noch tiefere Wunden in mein Herz.

Sei doch Du selbst, vergiß' was war, fangen wir von vorne an, ehrlich und ohne Hintergedanken, ohne Spiel. Einer Freundschaft wegen, des Lebens wegen. Gib' uns eine Chance. Wir haben so viel Gemeinsamkeiten, sind uns so ähnlich, doch zurzeit liegen Welten zwischen uns.

Der Trick mit der Uhr funktioniert nicht, er hat nie funktioniert. Vergangenes ist vergangen. Die Zukunft holt uns ein. Doch wir können entscheiden, was wir aus ihr machen. Denk' daran. Nimm' Dein Leben wieder selbst in die Hand, doch laß' Hilfe zu, wenn Du sie brauchst und sie Dir guttun kann.



Begehren &

Ein Café in der Wiener Innenstadt

– die Aida am Opernring –
draußen ist es kalt, ich sehe wie
die Schneeflocken im Licht der
Straßenbeleuchtung tanzen – ich
habe mich so hingesezt, daß ich
auf die Leute, die auf der Straße
vorübergehen, freien Blick habe –
bei einer Tasse Tee warte ich auf
meine Schwester – hinter mir sit-
zen ein paar Jungs um die zwanzig
– die unterhalten sich über die
etwas älteren Typen, die an der
Theke hängen und angeblich an
deren Tisch starren – einer der
Jungs überlegt laut wieviel ihm
das Dickerchen wohl zahlen
müßte, damit er mit ihm mitgehen
würde...

Die Aida ist kein Schwulen-
lokal, aber das Gebiet rund um die
Oper ist allgemein als *Cruising-
area* bekannt und die U-bahnstati-
on am Karlsplatz wimmelt nur so
von *Queeritäten* ...

»Hallo Ozzy, das ist wieder ein
mießes Wetter heute« – es ist
meine Schwester, sie setzt sich zu

Bedauern

mir, ich begrüße sie abwesend mit
einem Kopfnicken und »hallo, wie
geht's?«. Ich starre noch immer
auf die Straße, sehe die vorüberge-
hende Menschenmenge, manchmal
sticht jemand aus der Masse her-
aus, ab und zu lächelt mir sogar
jemand zu, ich lächle zurück – bei
einigen Männern, die meinen
Blick treffen, glaube ich zu erken-
nen, ob sie auch schwul wären,
aber das mit dem Blickfang ist so
eine Sache, denke ich mir – spielt
es eine Rolle, ob der jetzt auch
schwul ist oder nicht – hunderte
vielleicht tausende Male habe ich
mir schon diese Frage gestellt –
die Antwort ist die gleiche geblie-
ben, es ist für mich wichtig,
immens wichtig, diesen Blick
zurückzubekommen, dieses mich
auflösende Gefühl der Ver-
schmelzung, dieses scheinbare
gegenseitige Eindringen in die
Seele des jeweils anderen, dieser
Versuch den anderen eine Lebens-
geschichte mit einem einzigen

ganz bestimmten Ausdruck in mei-
nen Augen zu vermitteln – ein
Signal das, wenn erwidert, mir die
Gewißheit gibt, daß es doch recht
viele von uns gibt, daß es doch
einige gibt, die sich nicht in ihrem
Schrank verkriechen, die den
Kontakt suchen, und sei es nur
durch diesen Blick der die Kraft
einer außergewöhnlichen
Persönlichkeit widerspiegelt, der
die Brandung im wilden Ozean
meiner Gefühle auslöst ...

Ich werde aus meinem
melancholischen Anfall gerissen,
ein Augenpaar hat mich förmlich
fixiert – ich sehe das Strahlen
sogar durch die verdreckte
Fensterscheibe des Cafés – nur
Augen sehe ich zuerst – es schau-
dert mich am ganzen Körper – ein
angenehmes Schauern – jetzt erst
sehe ich den Jungen der höchstens
achtzehn sein kann – ich blicke
zurück – lächle – fühle, wie ich
mich förmlich auflöse, scheinbar
im ganzen Raum verbreite, so als



ob ich aus meinem Körper steigen würde und mit seinen leuchtend blauen Augen verschmelze – seine Augen sind doch blau?

Meine Schwester, die mit dem Rücken zur Fensterscheibe sitzt, bemerkt mein gesteigertes Interesse, dreht sich um – der Junge erschrickt – sieht weg – ich bin plötzlich hellwach – »was war denn das?« fragt sie – »was? – ach, nichts,« sage ich und unterhalte mich wieder über Banalitäten »was gibt's neues auf der Uni« frage ich ...

In dem Moment betritt der Junge das Lokal – ich blicke nur kurz hin – das reicht – ich bin fasziniert von seiner Schönheit: seine Augen glänzen tatsächlich aquamarinblau, einige seiner blonden Locken fallen ihm ins Gesicht – er streicht sie mit einer anmutigen Bewegung zur Seite – seine Bewegungen sind rund, beinahe theatralisch inszeniert setzt er einen Fuß vor den anderen als er

immer näher kommt – sein süßes Lächeln ist einer ernsten, beinahe verbitterten Miene gewichen – er ist nicht allein – ein zweiter Junge – dunkelhaarig, Kinnbart, Brillen, kränklich wirkend – schleicht hinter ihm her – bin ich eifersüchtig? Beide erscheinen jetzt nervös, angespannt, beide mit versteinelter Miene – der einzige Tisch der frei ist, ist der neben meiner Schwester und mir – die beiden setzen sich auf den freien Platz.

Der blonde Junge sitzt mir gegenüber – ich wage nicht, ihn anzuschauen – ich spüre seinen Blick, schaue nicht hin, eine unbekannte Macht scheint mir nicht zu erlauben, mich in ihm zu verlieren – ich nehme einen Schluck von meiner zweiten Tasse Tee – der ist so heiß, daß ich mich beinahe verbrenne.

Der dunkelhaarige ist der ältere der beiden – und der beginnt auch gleich auf den blonden einzureden: »Chris, mach nicht denselben



Fehler wie ich, die Szene ist hart – zumindest die, die ich kenne – mit der Drogenszene habe ich ja Gott sei Dank keine Bekanntschaft gemacht – aber die Schwulenszene – weil mit den Homosexuellen ist das anders – da kannst Du nicht einfach sagen, daß es vorbei ist ...«

Ich unterhalte mich mit meiner Schwester jetzt auf Englisch – ich weiß nicht warum – vielleicht will ich nicht, daß die beiden Jungs mich verstehen – natürlich bemerken sie, daß wir auch über sie reden – Kunststück, Englisch versteht heute doch schon fast jeder – prompt, so also ob er mir zu verstehen geben will, daß er versteht, was ich sage, spricht der Dunkelhaarige ein paar Wörter auf Englisch »Life's hard – and always these brothers« – ich reagiere nicht, blicke nicht in die Richtung der Jungs, stüfle meinen Tee, sehe meine Schwester an und sage »It's not working« – in Gedanken bin ich überzeugt, daß der dunkelhaa-

rige seinen blonden Bruder nicht dazu überreden kann, nach Hause zu fahren – ich mische mich allerdings nicht ein – wozu auch – was hätte das für einen Sinn – es würde den beiden auch nicht helfen, wenn ein Fremder große Reden schwingt und dann wieder verschwindet – pure Zeitverschwendung – aber es wütet noch eine andere Kraft in meinem Innersten – ich möchte helfen, weiß aber nicht wie – ein Gefühl der Ohnmacht überkommt mich – ich bin traurig – ich blicke wieder nach draußen – alles erscheint Grau in Grau.

Es schneit jetzt stärker – ich höre die Worte des Dunkelhaarigen zu seinem Bruder: »Steige in den nächsten Bus und fahre nach Hause – ich bin jetzt ein dreiviertel Jahr in Wien und komme gerade so zurecht – suche Dir eine neue Arbeit – warum hast Du überhaupt gekündigt? Dann, in einem halben Jahr oder so habe



ich meine eigene Wohnung, dann kannst du auch bei mir übernachten, dann kann ich Dir helfen – aber jetzt ... Gehe nicht zurück zum Karlsplatz – Demütigung, Verhaftung, und ... nein, ich nehme Dich sicher in kein Lokal mit ...«

Der Dunkelhaarige dreht sich um – zwei ältere Männer an der Theke starren ganz offensichtlich in die Richtung der beiden Jungs – meine Schwester sagt mir das – sie hat freien Blick auf die Theke – ich nicke kurz – der Dunkelhaarige wird noch nervöser – er sagt zum Blondem »das ist wohl das falsche Lokal für unsere Aussprache« – ich wage einen Blick in Richtung des Blondem – der sitzt jetzt mit gesenktem Blick bei seinem Bier – er schweigt – ich fühle mich unwohl – will was sagen, lasse es aber bleiben – ich unterhalte mich wieder mit meiner Schwester (auf Englisch) – wir reden über New York. Unser

Englisch klingt sehr amerikanisch, weil wir beide längere Zeit in den Staaten gelebt hatten. Auf einmal spricht der Dunkelhaarige davon, daß es sein großer Traum wäre nach New York zu gehen und dort zu leben, weil es leichter wäre als in Wien – ich höre das und sage zu meiner Schwester, daß »he would freeze to fucking death if he does not have a good job in New York« – meine Schwester und ich unterhalten uns über die Armut in New York (auf Englisch) – der Dunkelhaarige schwärmt über das Land der »unbegrenzten Möglichkeiten« – der Blonde sagt jetzt das erste Mal etwas, seit er das Lokal betreten hat – er sagt zu seinem Bruder »Du redest nur Scheiße« – sein Bruder blickt zu mir – ich schaue nicht hin, ignoriere ihn – die beiden verlassen die Aida. »Ich bringe Dich jetzt zum Bus«, sagt der Dunkle zum Blondem – ich sehe den Bus draußen stehen, ich sehe wie der Blonde den Bus betritt –



ich höre mich wieder zu meiner Schwester sagen, »it's not working« – ich sehe wie der Dunkle dem Bus den Rücken zuwendet, der Blonde aus dem Bus steigt, einen kurzen Augenblick vor dem Fenster des Cafés verharnt – ich starre ihn an – er starrt mich an – ich weiß nicht, was ich mir in diesem Augenblick denke – ich weiß nur, daß ich von unsagbarer Trauer durchströmt werde – ich sehe wie die Schneeflocken auf sein blondes Haar fallen und dort kleben bleiben. Er dreht sich um und entschwindet in der unsagbaren Dunkelheit der Nacht ...

Sein Bruder betritt die Aida, setzt sich wieder zu seiner Tasse Kakao – seufzt in unsere Richtung »Brüder, nichts als Probleme hat man mit ihnen« – ich kann ihn nicht ansehen, ich habe das Gefühl, daß Tränen in mir hochsteigen, ich atme tief durch und sage zu meiner Schwester – »let's go« – wir verlassen die Aida –

beide in gedrückter Stimmung – ich drehe mich um – der Dunkle schaut mit betretener Miene »auf wiedersehen« – sagt er – ich erwidere – »auf wiedersehen« – Die Dunkelheit und Kälte dieser Nacht erscheinen mich in diesem Augenblick fast zu erdrücken – einige der Schneeflocken schmerzen auf meinem Körper als ob ein mächtiger Unbekannter diese in Eispickel verwandelte und sie lüstern in mein durch Begehren und Bedauern bereits zerrissenes Herz sticht ...





6. BALL

TUNTEN

28. 1. 95
Samstag

20:00 Uhr

UNI Mensa
Schubertstr. 2

Mitternachts
SHOW

Ein Mann
eine Frau
wer weiß das genau?

GRAZ
Rosarote
Panther

Tischreservierung
unter PF 34, A-8017
oder 0316 / 82 82 80



aids Hilfe

KÄRNTEN

Wir helfen kostenlos,
vertraulich und anonym
Wir beraten telefonisch oder persönlich

Mo, Di, Do von 17 – 19 Uhr

8. Mai Straße 19/4. Stock, A-9020 Klagenfurt
Telefon: 0 46 3/55 1 28, Fax: 0 46 3/51 64 92

Shareware

Du kannst es einmal in aller Ruhe durchblättern, ...

- wenn Du es behalten willst überweise den Betrag von 25 Schilling auf das Konto von »QUEER-Klagenfurt« bei der Zveza Bank, Klagenfurt/Celovec, BLZ 39 100, Kto.-Nr. 56.895. Adresse nicht vergessen!
- ansonsten gib es einfach weiter, vielleicht will jemand anders das Heft behalten (und bezahlen).

[illegible]